

VORWORT DER HERAUSGEBER

Im Oktober 1998 wurde die Internationale Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD) auf einem Dialektologenkongress in Göttingen gegründet. In seinem programmatischen Beitrag „Die deutsche Dialektologie zwischen Tradition und Neuansätzen“ formulierte Peter Wiesinger damals einige Erwartungen und Forderungen an eine zukünftige Dialektologie:

Die Dialektologie wird [...] von einem statischen Dialektbegriff abrücken und zu einem dynamischen Dialektbegriff übergehen müssen, soll ihr nicht auf Grund der heute weithin herrschenden Sprachveränderungen mit Wandel oder Ersatz der traditionellen Basisdialekte durch regionale Verkehrsdialekte oder Umgangssprachen der bisherige Objektbereich allmählich verloren gehen. [...] Die Zukunft der synchronen Dialektologie wird in der Mehrdimensionalität liegen und damit in einer Soziodialektologie. Ihre Aufgabe wird darin bestehen, die geographische Dimension des Raumes mit der sozialen Dimension der Gesellschaft [...] zu verbinden. Ebenso werden die methodischen Arbeitsweisen der Dialektologie und der Soziolinguistik den zu erforschenden Gegenständen anzupassen und entsprechend weiterzuentwickeln sein. Daß die synchrone Dialektologie aber über großräumige Forschungen hinaus eine Menge auch kleinräumiger und punktueller Aufgaben zu lösen hat und daß es eine Reihe von weiteren, noch wenig oder gar nicht aufgegriffenen Forschungsfeldern gibt, sei ebenfalls vermerkt. Hier möchte ich als Desiderat zunächst die dialektale Syntax nennen [...]. (Wiesinger 2000, 20 und 23)

Anderthalb Jahrzehnte danach kann festgestellt werden, dass die damals avisierte Erweiterung und Neuausrichtung der germanistischen Dialektologie in vielfacher Hinsicht gelungen ist. Mehrere großangelegte Forschungsprojekte zielen darauf ab, die Dynamik sprachlicher Variation im Spannungsfeld von arealer und situativer Variation zu erfassen und vertikale Sprachlagenspektren zu rekonstruieren. Mithilfe neuer Tests und experimenteller Verfahren werden neben dem Gebrauch regionaler Varietäten auch deren Wahrnehmung und Bewertung systematisch erschlossen. Und mit Bezug auf den sprachsystematischen Aspekt kann die Dialektsyntax heute glücklicherweise nicht mehr, wie noch bei Wiesinger (2000, 23) als „Stiefkind der Forschung“ bezeichnet werden, hat sie sich doch seit der Jahrtausendwende zu einem zentralen Gegenstand dialektologischer Forschung entwickelt.

Die Tagungen der IGDD hatten an dieser Entwicklung hin zu einer „Neuen Dialektologie“ einen wesentlichen Anteil. Aus den ersten drei Kongressen gingen drei umfangreiche zentrale Tagungsbände sowie zehn Sammelbände zu einzelnen thematischen Sektionen hervor, die das breite Spektrum der dialektologischen Forschung im deutschsprachigen Raum deutlich werden lassen, mit Schwerpunkten in der Erforschung von Morphologie und Syntax, in der Soziodialektologie und Kontaktlinguistik, der Sprachgeografie und Wissenschaftsgeschichte. Mit

dem nun vorliegenden vierten zentralen Kongressband setzt sich diese Entwicklung fort. Er basiert auf den Vorträgen der vom 13.–15. September 2012 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel stattfindenden IGDD-Tagung.

An dem Kieler Kongress nahmen etwa 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus zehn Nationen teil. Das Programm umfasste 84 Vorträge, die durch 13 Posterpräsentationen und zwei Computerpräsentationen ergänzt wurden. Der IGDD-Nachwuchspreis für die beste Dissertation ging in diesem Jahr an Dr. Tobias Streck (Freiburg) und Dr. Christian Schwarz (ehemals Freiburg, jetzt FU Bozen) für ihre Dissertationen zum vokalischen bzw. konsonantischen Wandel in den alemannischen Dialekten des 20. Jahrhunderts. Der Preis für das beste Poster wurde an Nicole Palliwoda, M.A. (Kiel) für das Plakat zu ihrem Dissertationsprojekt „Sprachraum Grenze – ‚Das Ende des Osis‘“ vergeben.

Der vorliegende Band versammelt 21 Beiträge, die auf den beiden Hauptvorträgen sowie auf ausgewählten Halbplenary- und Sektionsvorträgen der Kieler Tagung basieren. Zu den Themenbereichen „Dialektsyntax“ und „Salienz“ sind darüber hinaus einzelne Publikationen in Vorbereitung (s. u.).

In dem Beitrag von INGRID SCHRÖDER (Hamburg), mit dem die Kieler Tagung eröffnet wurde, wird die Erweiterung des Gegenstandsbereichs der jüngeren Dialektologie am Beispiel der norddeutschen Varietäten zum Thema gemacht. Der Weg führt „Von der Dialektologie zur Regionalsprachenforschung“. SCHRÖDER gibt einen Einblick in verschiedene Modellierungen der aktuellen Sprachsituation in Norddeutschland und berichtet über erste Ergebnisse aus dem Hamburger SiN-Teilprojekt zur Architektur der regionalen Sprachlagenspektren und zur soziosymbolischen Funktionalisierung dialektaler und regiolektaler Sprachformen.

Einen handlungstheoretisch basierten Ausblick auf neue methodologische Perspektiven gibt der Beitrag von ALFRED LAMELI (Marburg), der auf dem Kieler Schlussvortrag basiert. LAMELI beschreibt am Beispiel des Lautphänomens des Lambdazismus (*Bruder* > *Bruler*), wie sich regionalsprachliche Areale auf zugrunde liegende „Handlungsräume“ zurückführen lassen, die als Resultat sozialer Praktiken zu begreifen sind. Hierbei werden dialektale Sprachformen wie der Lambdazismus von den Sprechern als Identität sichernde und ausdrückende Merkmale eingesetzt.

Die methodologischen Innovationen der rezenten Dialektologie traten auch in den Fragestellungen der Halbplenary- und Sektionsvorträge deutlich hervor. Im systemlinguistischen Bereich ließ sich, wie schon bei den vorangehenden Tagungen, ein starker Schwerpunkt im Bereich der Dialektgrammatik, insbesondere der Syntax, konstatieren. Hierbei wurden zentrale dialektologische Konzepte wie etwa das der sprachlichen Komplexität (BAECHLER) oder der Allegroformen (LANWER) neu beleuchtet. Mehrere Vorträge gaben einen Einblick in aktuelle Verfahren zur Erschließung der arealen Verbreitung syntaktischer und morphologischer Varianten (FISCHER, FLEISCHER, KASPER, WEBER). Mit Sprachwandelprozessen im phonetisch-phonologischen Bereich befassten sich u. a. die Beiträge von GILLES und KOLLMANN.

Ein weiterer Schwerpunkt lag im Bereich der Perzeptionsdialektologie. Ein Sonderheft der Zeitschrift „Linguistik Online“, das u. a. einige der Kieler Sekti-

onsvorträge versammelt, widmet sich dem in diesem Zusammenhang bedeutsamen Thema der Salienz. Im vorliegenden Band thematisieren vier Beiträge wahrnehmungsdialektologische Fragestellungen und Methoden für verschiedene Sprachräume (GESSINGER / BUTTERWORTH: Norddeutschland, SCHAUFUß: Obersächsisch, KLEENE: Bairisch, OBERHOLZER: deutschsprachige Schweiz). Darüber hinaus wird ein Einblick gegeben in das Kieler DFG-Projekt „Der deutsche Sprachraum aus der Sicht linguistischer Laien“ (HUNDT / PALLIWODA / SCHRÖDER).

Drei Beiträge aus dem Bereich der Regionalsprachforschung informieren über Fragestellungen, Methoden und erste Ergebnisse aus dem Marburger Projekt „Regionalsprache.de (REDE)“ (KEHREIN) und dem Verbundprojekt „Sprachvariation in Norddeutschland (SiN)“ (ELMENTALER / ROSENBERG, dazu auch I. SCHRÖDER und GESSINGER / BUTTERWORTH) sowie über neue Ansätze zur Erforschung der ostmitteldeutschen Regionalsprache (ROCHOLL).

Mit dem Erkenntniswert neuerer, statistischer Auswertungsverfahren in der Dialektkartografie befasst sich der Beitrag von PRÖLL / PICKL / SPETTL am Beispiel der Forschungen im Augsburg-Ulmer DFG-Projekt „Neue Dialektometrie mit Methoden der stochastischen Bildanalyse“.

Den Bereich der Minderheitensprachen- und Mehrsprachigkeitsforschung repräsentieren zwei Beiträge, die sich mit der Genese der heute am weitesten verbreiteten Varietät des Jiddischen, des charedischen Satmarer Jiddisch (KROGH), und mit germanisch-romanischen Sprachkontaktphänomenen im Alpenraum (RABANUS) beschäftigen.

Die Durchführung der Tagung wäre nicht möglich gewesen ohne das Engagement und organisatorische Talent unseres Kieler Arbeitsteams, bestehend aus Dr. Christina Anders, Liv Andresen, M.A., Nicole Palliwoda, M.A., Sonja Pasligh, M.A., und Karin Wittrowski. Sie wurden unterstützt durch unsere damaligen studentischen Hilfskräfte und PraktikantInnen Patrick Beuge, Anja Bowitzky, Finja Christiansen, Marcel Cop, Daniel Jäschke, Lukas Lindenberg, Anneke Mihr, Christin Rudnik, Kristin Sanow, Michael Scherer, Amelie Schmidt und Désiré Thielisch. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank! Für einen finanziellen Zuschuss zur Tagung sind wir der Philosophischen Fakultät der CAU Kiel zu Dank verpflichtet.

Für die Hilfe bei der Erstellung des vorliegenden Kongressbandes haben wir den zuverlässigen KorrekturleserInnen am Standort Kiel (Daniel Jäschke, Lara Rixen-Cunow) sowie dem Marburger Redaktionsteam der ZDL und der ZDL-Beihefte, insbesondere dem kürzlich verstorbenen Redaktionsleiter Mark Pennay, seiner Nachfolgerin Brigitte Ganswindt, M.A., und der Mitarbeiterin Gala Mehić zu danken.

Im Juli 2014

Michael Elmentaler, Markus Hundt, Jürgen Erich Schmidt